

Fynbos, Karoo und Amarula

Wieder auf Orchideensafari in Südafrika

10. September bis 1. Oktober 2011

Teil 2

Samstag, 17. September

"Markierungen gibt es hier nicht einmal am Tafelberg" ist der erste Spruch des Tages. Die gute Nachricht ist, dass Ulis Augen sich wieder erholt haben. Offensichtlich war es eine allergische Reaktion auf die Sonne, vielleicht war auch irgendwas Pflanzliches in die Augen geraten, solche Sachen gibt es ja. Somit entfällt die Arztsuche und einer weiteren Exkursion steht heute nichts mehr im

Wege. Allenfalls die Hitze, denn es soll an die 30 Grad geben, bevor uns Morgen wieder eine Kaltfront mit drastischem Temperatursturz im Gepäck erreichen soll. Wir wollen ins Oorlogskloof Nature Reserve, das nur wenige Fahrminuten von Niewoudville entfernt liegt. Dort an der Abzweigung von der Hauptstraße wollen wir uns mit Herbert Stärker treffen. Er hat für sich und freundlicherweise auch gleich für uns eine Exkursion organisiert. Man braucht nämlich einen "Aufpasser", wenn man sich dort näher umsehen möchte. Wir bekommen ein junges Mädchen zur Seite gestellt, das noch niemals ausländische Gäste herumgeführt hat, was sich später noch zeigen wird.

Aber Hauptsache wir dürfen rein. Mit Auto vorneweg und Kleinbus hintendrein geht es bis zu einem kleinen Parkplatz unter Bäumen am Ende der Straße. Bei der Gelegenheit diskutiert Sandy wieder über die Geländetauglichkeit der Exkursionsfahrzeuge. Kritik am Mercedes-Bus ohne Allrad und ohne Sperrdifferential lässt sie nicht gelten und verweist stattdessen auf den vorausfahrenden Nissan von Herbert, den sie despektierlich als "Plastik-Allrad", der auch nicht weiter kommt, abtut. Plastik hin oder her, jedenfalls erreichen wir alle unser Ziel am Ende der sandigen Schüttelpiste. Auf dem Programm steht eine stramme, rund 4-stündige Wanderung über Stock und Stein. Und warum das alles? Nun wieder einmal wegen der Orchideen, wie könnte es auch anders sein. Hier die Geschichte dazu: Ein Botaniker, der sich insbesondere für die Erika-Familie interessiert (so was soll's auch geben), hat das Nature Reserve ausgiebig erkundet und bei der Gelegenheit an einer Stelle weißblühende Disperis gefunden, deren Zuordnung nicht klar war. Heute weiß man, dass es sich um eine weiß blühende Population der normalerweise violett blühenden Disperis purpurata handelt. Und dieses extrem rare Kleinod wollen wir gemeinsam suchen. Eine GPS-Angabe haben wir im Gepäck, also sind wir gespannt, ob sie blüht und wir sie tatsächlich entdecken können. Zu acht plus Führerin marschieren wir los, aber in Anbetracht des anspruchsvollen Geländes mit verschiedenen Felsquerungen und Leitern zeigt die Gruppe schnell Auflösungserscheinungen. Am Schluss bleiben noch vier Marschierer übrig. Selbst unsere Führerin ist uns unterwegs abhanden gekommen. Das mag daran liegen, dass wir uns in der Nähe des GPS-Punkts doch recht langsam fortbewegt haben und die Dame einfach weitergelaufen ist. Ein derart lahmes Wandertempo dürfte sie schlicht nicht gewöhnt sein. Entweder Wandern oder nicht, das sagt meine Frau auch immer. Na ja, wir werden schon ohne sie zurückfinden.

Heiß ist es schon beim Hinmarsch, wie wird das erst wieder auf dem Rückweg, wenn die Sonne hoch am Himmel steht? Und Luftlinie 500 Meter kann im felsigen Gelände lange dauern. Am GPS-Punkt angekommen ist erst mal wenig los. Das Gelände ist stark verwachsen, offene Bodenbereiche sind eher selten. Plötzlich entdecken wir eine blühende Pterygodium. Die nähere Betrachtung

bringt uns dann tatsächlich das Highlight des Tages. In unmittelbarer Nähe stehen zwei blühende und zwei knospende Exemplare der von uns so sehlichst gesuchten weißen Disperis. Was für eine Freude. Und ruck zuck sind die Mühen des Anmarsches vergessen, die Fotoapparate bekommen mächtig Arbeit. Und jetzt kann Herbert Stärker auch zugeben, dass er hier schon mal im letzten Jahr war und trotz GPS vergeblich gesucht hatte. Hätte er das gleich am Anfang gesagt, wären wir vermutlich schon mit weniger als acht losgelaufen. Aber wer nicht wagt, der nicht gewinnt, oder aber neumodisch: No risk, no fun.



Über Fels und Stein im Oorlogskloof Nature Reserve

S 22 Schizodium cornutum
 Pterygodium volucris
 Pterygodium pentherianum
 Corycium orobranchoides
 Disperis purpurata var. albiflora



Frühling im Namaqualand

Nachdem alle befriedigt sind, machen wir uns auf den Rückweg. Der gestaltet sich erwartungsgemäß noch etwas anstrengender als der Hinweg. Insbesondere dann, wenn man wie ich nur eine kleine Fototasche dabei hat, in die lediglich noch Platz für eine Halbliterflasche Wasser bleibt. Klar, Rucksäcke habe ich in verschiedenen Größen, aber alle zu Hause, wo sie gut liegen. Hatte nicht damit gerechnet, sowas hier zu benötigen, machen wir doch bei unseren Orchideenreisen eher kleinere Spaziergänge. Reichlich erschöpft und durstig kommt einer nach dem anderen beim Auto an, wo die zurückgebliebenen Kolleginnen und Kollegen vor sich hin dösen. Auch unsere heimische Führerin taucht schließlich wieder auf. Sandy erklärt ihr, wie das bei uns so läuft, bzw. wie man bei uns eben nicht so richtig läuft und immer wieder stehen bleibt zum glotzen und fotografieren. Das Mädels wird sich seinen Teil denken und bekommt trotzdem ihr Geld.

So, ist ja alles nochmal gut gegangen. Wir verabschieden uns von Herbert und machen uns nach einer kleinen Erholungspause wieder auf den Weg, nicht aber bevor wir einige schöne *Ferraria variabilis* fotografiert haben, die unweit des

Parkplatzes in der Wiese blühen. Viel geht nicht mehr heute. Auf dem Rückweg zur Hauptstraße halten wir noch, um die herrlichen Blumenwiesen zu fotografieren. Namaqualand lässt grüßen, was für eine Pracht. Was machen mit dem angebrochenen aber schon weit fortgeschrittenen Tag? Ein Anruf von Herbert hilft uns weiter. Er möchte uns noch schöne "hässliche Ingeleins" zeigen. Auch diesen Widerspruch kann ich auflösen: Es ist die Rede von *Corycium ingeanum*. Zugegeben: Sie hat vergleichsweise unscheinbare Blüten. Muss man sie deshalb aber gleich als hässlich bezeichnen? Ich finde sie schön und würde diese "Krone" lieber an die verwandte *Corycium nigrescens* abgeben, die schon beim Blühen verkohlt aussieht und deren Blüten noch kleiner sind. Jedenfalls verabreden wir uns mit Herbert und den Ingeleins. Nach kurzem Marsch erreichen wir die wirklich stattlichen Pflanzengruppen, die von allen fotografiert werden, hässlich hin oder her.

S 23 *Corycium ingeanum*

Und zum Abschluss ist sogar noch ein weiterer Ausflug drin, schließlich soll es ja bald eine Kaltfront geben, also wollen wir das gute Wetter noch leidlich ausnutzen. Wir fahren gemeinsam mit Herbert zum nächsten Standort. Dort zeigt er uns *Pterygodium hallii*, eine stattliche und schöne Art, die es ausschließlich in der Gegend um Niewoudtville gibt. Viele sind es nicht in diesem Jahr, aber zum Fotografieren reicht's allemal. Um Viertel vor sechs geht's dann endgültig zurück zur Unterkunft.

S 24 *Pterygodium hallii* 18.9.: *Pterygodium schelpei*

Den Spruch des Tages haben wir uns für den Abend aufgehoben. Bei der Diskussion, ob man immer überallhin mit dem Auto fahren muss oder eventuell manchmal auch zu Fuß gehen könnte meint Sandy kurz und bündig: "Ich fahre überall hin. Ich hab keine Beine, sondern nur Räder". Damit ist auch das geklärt.

Sonntag, 18. September

Während Margot ihr Weichei isst, Sandy alle gebratenen Tomaten einsammelt und die meisten von uns Kaffeebeutel in die Tassen gehängt bekommen, überlegen wir, was wir heute machen wollen. Zuerst soll's nochmals zum letzten Standort von gestern gehen um nach *Pterygodium schelpei* zu suchen. Für die hat es gestern Abend nicht mehr gereicht. Wir entdecken die sehr fragilen Pflanzen nach kurzer Suche insbesondere zwischen den Felsen, was das Fotografie-

ren nicht gerade erleichtert. Die Art bildet ganz offensichtlich gerne sterile Blätter, stellenweise ist der Boden dicht übersät mit ihnen. Wir ergänzen also unsere Liste von Gestern entsprechend.

Dann geht es wieder zurück nach Niewoudtville und weiter nach Süden Richtung Matjesfontain. Der Spruch des Tages lässt heute nicht lange auf sich warten: "Elefanten und Nashörner haben immer Vorfahrt" meint Uli angesichts einer fülligen Dame, die über die Straße möchte. Den nächsten Halt müssen wir einlegen, als wir vom Wagen aus einen herrlichen Bestand an *Sparaxis elegans* und *Geissorhiza splendidissima* entdecken. Was für Kunstwerke! Auf dem Weg liegt ein weiterer interessanter Standort, der für einige Kollegen nicht neu ist. Im Gelände links und rechts der Straße kommen gleich drei *Holothrix*-Arten vor, und das ist schon bemerkenswert. Nach etwas Suche entdecken wir dann auch *Holothrix aspera* und *secunda* in ordentlicher Zahl zwischen den annähernd waagrecht gelagerten Felsplatten. *Holothrix villosa* ist zumindest hier eher selten.

S 25 *Holothrix aspera*
 Holothrix secunda
 Holothrix villosa

Das war schon mal ein schöner Anfang heute. Als nächstes machen wir uns auf die Suche nach *Corycium crispum*. Mit ihren stark welligen Blättern und dunkelgelben Blüten ist sie eine der attraktivsten Orchideenarten, die wir natürlich alle sehen wollen. Die Staubstraße führt uns weiter nach Süden. Der Wind ist kühl heute, aber dafür scheint die Sonne und macht das botanisieren doch ganz erträglich. Damit sind wir noch gut bedient, denn die versprochene Kaltfront hat es offensichtlich vom Kap (noch) nicht bis hierher nach Norden geschafft und kann allerhöchstens ganz am Horizont im Süden als Wolkenformation erahnt werden. Ein erneuter Zwischenstopp beschert uns zwar keine der gesuchten krispen Dauerwellen-*Corycium*, dafür aber einige *Disperis circumflexa*, diesmal in der Unterart *aemula*.

S 26 *Disperis circumflexa* subsp. *aemula*

Die erste *Corycium crispum* entdecken wir dann bei der Weiterfahrt links der Straße. Sie ist nicht nur mickrig, sondern auch stark angefressen. Damit sind wir selbstredend gänzlich unzufrieden. Wir beschließen, den Wagen südlich der Farm abzustellen und uns etwas umzusehen, getreu dem Motto: Wo eine steht gibt es bestimmt noch andere. Eine gute Entscheidung, denn wir finden schließlich zwei weitere Exemplare, diesmal makellos und in gutem Blühzustand.

S 27 Corycium crispum
Holothrix villosa

Und noch ein außerplanmäßiger Halt ist fällig, als wir einige herrliche Vollscharotzer am Wegesrand entdecken. *Harveya purpurea* blüht - wie der Name schon



Harveya purpurea subsp. *sulphurea*

sagt - normalerweise violett. Hier in der Gegend ist sie aber gelb. Diese Ausprägung ist endemisch und trägt den ebenfalls passenden Namen *Harveya purpurea* subsp. *sulphurea*. Auch an unserem eigentlichen Zielpunkt können wir zufrieden sein. *Corycium crispum* finden wir in einem ansehnlichen Bestand von rund 15 Pflanzen, die meisten davon schön in Blüte. Die Suche nach *Disa spathulata*, die es hier in der Subspezies *spathulata* geben soll, gestaltet sich jedoch recht schwierig, und das, obwohl das "Suchgebiet" im Straßenbegleitgrün eigentlich recht überschaubar ist. Schließlich entdecken wir ein erstes Exemplar, dessen Blüten jedoch stark angefressen sind. Dann ein weiteres verblühtes Exemplar, und schließlich eine sehr schöne und fotogene Pflanze. Sogar freigestellt ist sie schon wegen des spärlichen Bewuchses, da kann man

nicht meckern. Alle drei Pflanzen kommen uns aber irgendwie merkwürdig vor. Die Pflanzen tragen 3 bis 4 relativ kleine Blüten. Das spricht eigentlich für die Subspezies *spathulata*. Andererseits ist der Mittellappen der Lippe unverhältnismäßig groß und stark dreigeteilt. Außerdem ist der Mittellappen sehr kurz gestielt, beides Charakteristika, die eigentlich für die Subspezies *tripartita* sprechen. Jan Vlok, dem wir die Bilder bei einem späteren Besuch zeigen, meint dann auch ganz spontan, es sei die Subspezies *tripartita*. Dennoch bleiben erhebliche Zweifel, insbesondere, weil wir später die "echte" *tripartita* noch sehen werden, und die sieht schon etwas anders aus. Und noch was: Die Nacktschnecken sind hier grasgrün, ehrlich. Bloß gut, dass wir die nicht zuhause haben. Im grünen Salat würden sie kaum auffallen, was für eine Horrorvorstellung für die Hobbygärtner. Die spanischen Wegschnecken reichen uns völlig.

S 28 *Corycium crispum*
Disa spathulata "intermedia"

Damit machen wir uns zufrieden wieder auf den Rückweg und halten nochmals auf Höhe von "verdächtigem" Gelände an. Viel gibt es weder rechts der Straße auf relativ trockenem Gelände, noch links im feuchten Talboden. Dennoch: 5 verschiedene Arten, das ist trotz allem beachtlich.

S 29 *Corycium crispum*
Disperis circumflexa subsp. *aemula*
Schizodium obliquum
Schizodium flexuosum
Holothrix villosa

Am Abend dann noch ein zweiter Tagesspruch. Da holt uns nämlich die versprochene und bislang verhinderte Kaltfront doch noch ein. Es schüttet in Strömen, was man auch so ausdrücken kann: "Es regnet dicke Troppe, die alte Weiber hoppe", diesmal vorgetragen von Margot, was man unschwer am Dialekt erkennen kann.

Montag, 19. September

Es stürmt und schauert die ganze Nacht. Und wie bestellt ist der Himmel am Morgen wieder blau. Die zur Verschönerung aufgezogenen Wölkchen, die von der Kaltfront übrig geblieben sind, könnten sich allerdings bis zum Nachmittag zu Gewittern auswachsen, wir haben da so unsere Erfahrungen. Na, mal sehen. Es dauert wieder, bis alle ihre hard boiled sunny side up and down scrambled and fried eggs auf dem Tisch haben. Aber bitte ohne saussage, denn Würstchen

zum Frühstück sind auch für hartgesottene Orchideenfreaks, ja selbst für Sandy zu starker Tobak. Heute verabschieden wir uns von Niewoudtville. Natürlich haben wir noch längst nicht alles gesehen, was gerade blüht, insbesondere nicht alle Zwiebelgewächse. Aber wir wollen uns noch in anderen Gegenden umsehen. So haben wir heute eine längere Fahrt vor uns, die uns bis zum Abend wieder nach Ceres führen wird. Der erste Halt ist fällig an einer Stelle, wo wir schon bei der Herfahrt vor drei Tagen am Straßenrand einen Massenbestand von *Satyrium erectum* gesehen hatten. Heute nun wollen wir uns das mal näher ansehen. Die Art hat ihr Blühoptimum zwar längst überschritten. Dennoch ist der Platz beeindruckend, zumal Orchideen in Südafrika nur selten dichte Massenbestände ausbilden und eher vereinzelt oder in kleineren Gruppen zu finden sind. Und es gibt auch noch andere Orchideenarten. Fragt sich nur wie lange noch, denn die nördlich stehenden und Schatten spendenden Kiefern wurden allesamt umgelegt, die Fläche ist jetzt dem Sonnenlicht voll ausgesetzt. Der Spruch des Tages kommt heute von Felix. Er meint angesichts einer interessanten Artdiskussion: "Schon in der Bibel heißt es: An den Früchten sollst du sie erkennen".

S 30 *Satyrium erectum* (incl. *lusus albiflora* und *rosea*)
Satyrium bicornis
Satyrium erectum
Disa bracteata
Disa spathulata subsp. *spathulata*
Holothrix villosa
Satyrium erectum x *Satyrium bicornis*

Direkt auf der Passhöhe biegen wir auf einen Feldweg links ab. Der führt uns nach wenigen Metern zu einem Aussichtspunkt. Schön wäre es hier, die Aussicht spektakulär, würde nicht der kalte Wind in annähernd Orkanstärke wehen und Teleaufnahmen unmöglich machen. Etwas weiter hinter der Abbruchkante und damit im Windschatten entdecken wir ein außergewöhnlich stattliches Exemplar von *Erica plukenetii*. Was für eine Pracht und nicht zu vergleichen mit unseren kleinblütigen heimischen Arten, die die Gärtner im Herbst gerne in allen möglichen kitschigen Farben einsprühen. So etwas hat diese Art nicht nötig, um attraktiv zu sein. Da fällt die daneben stehende *Holothrix aspera* nur bei genauem Hinsehen auf.

Dann steht wieder was ganz besonders, ja man könnte sogar sagen exotisches auf dem Programm. Wir fahren zur sogenannten "Knersvlakte" zirka 30 Kilometer nördlich von Vanrhynsdorp. Übersetzt heißt das so viel wie "Knirschfläche", und dieser Begriff ist gut gewählt. Das besondere hier ist nämlich der Boden. Der besteht aus mehr oder weniger großen Quarzsteinchen, unerwartet hart

zusammengebacken durch Regen und Sonne. Als die Buren damals mit ihren Gespannen drüberfuhren, knirschte es unter den Wagenrädern, daher der Name. Entstanden ist das Gebiet als Schüttungsfläche und Schwemmkegel vom



Sukkulente in der Knersvlakte

ehemaligen Delta des Olifants- und des Sout-Flusses. In dieser Halbwüste mit einem Jahresniederschlag von weniger als 200 Millimetern, die zum Namaqualand gehört und Teil der Sukkulente-Karoo ist, fühlen sich einige ganz besondere und teils unscheinbare xerotherme Pflanzenarten wohl. Zum Beispiel die lebenden Steine. Überhaupt ist das Ganze ein eigenes Ökosystem. Auch die Tierwelt ist angepasst. Man nehme zum Beispiel die Quarz-Heuschrecke. Sie trägt die Farbe der Steine und ist so gut getarnt, dass man sie zwar hört, aber nur bei genauem Hinsehen überhaupt wahrnimmt, selbst wenn sie nur anderthalb Meter entfernt zwischen den Steinchen sitzt.

Dann erregt ein langsam anschwellender Ton unsere Aufmerksamkeit. Schon bei der Hinfahrt hatten wir die Eisenbahnlinie bemerkt, die hier vorbeiführt. Peter hat uns erklärt, dass sie einzig zu dem Zweck gebaut wurde, das Erz aus den

Bergwerken zu den Hüttenwerken zu transportieren. Zweimal täglich fahren die Züge in beide Richtungen. Und wir haben Glück und erwischen einen davon. Und der Zug will gar nicht aufhören. Über 450 Erzwaggons, dazu je zwei Lokomotiven am Anfang und am Ende und weitere dreimal zwei mitten im Zug. So etwas hatten wir bislang noch nicht gesehen und man fragt sich unwillkürlich, wie denn die vielen Lokomotiven synchronisiert werden. Enge Kurven darf es da jedenfalls nicht geben.



Suchbild mit Quarz-Heuschrecke

Das war ein schönes Erlebnis, auch wenn die Blütezeit hier längst vorbei ist. Was muss das für eine Pracht sein, wenn zwischen April und Juni die lebenden Steine blühen! Dafür ist es heute längst nicht so unerträglich heiß wie sonst üblich in der Halbwüste hier. Nachdem wir uns in der nahen Gärtnerei noch einige blühende lebende Steine angesehen haben, machen wir uns wieder auf den Weg Richtung Citrusdal. Kurz vor dem Ort entdecken wir einen Orangenverkaufsstand und denken uns, ein Vitaminstoß, warum eigentlich nicht? Wir dürfen probieren und sind begeistert vom Geschmack. Da können nicht mal die frischen Orangen am Mittelmeer mithalten. Leicht zu schälen, extrem saftig und

süß-sauer, einfach herrlich. Etliche Kilosäcke wandern in den Bus. In Citrusdal selbst kaufen wir noch im Supermarkt die fehlenden Fressalien und Wasser, dann geht's weiter auf den Pass, den wir bereits am 16. September überquert hatten. Diesmal fahren wir aber von Norden nach Süden und halten im unteren Teil der Passstraße an einer interessant aussehenden Stelle. Hier ist die Vegetation streckenweise abgebrannt, mal sehen, was sich finden lässt. Oberhalb der Straße liegt ein Quellhorizont, es riecht förmlich nach Orchideen. Prompt finden wir dort Orchideentriebe, und zwar ohne Blattrosette. Auf Grund dieser Wuchsform und wegen des nassen Standortes vermuten wir *Satyrium stenopetalum*. Sie ist noch wenigstens noch 2, eher 3 Wochen von der Blüte entfernt, wir müssen also seriöserweise cf. notieren. Zuhause können wir das cf. wieder streichen, denn Herbert Stärker bestätigt bei einem späteren Besuch unsere Vermutung. Andere Orchideen finden wir erstaunlicherweise nicht. Dafür erfreut uns die seltene *Serruria fasciflora* mit ihren Blüten. Und auch die gelb blühende *Lachenalia* hier scheint etwas Besonderes zu sein. Auffällig ist bei allen Exemplaren der mehr oder weniger große Bereich vertrockneter, kleiner Blütchen an der Spitze des Blütenstands. Die südafrikanische Gattung *Lachenalia*, die zu den Hyazinth-Gewächsen zählt und nach Werner de Lachenal, einem Schweizer Professor der Botanik aus Basel benannt wurde, ist übrigens äußerst interessant. Rund 70 Arten gibt es, eine hübscher als die andere.

S 31 *Satyrium stenopetalum*

Auch auf dem weiteren Weg erspähen wir in der Ferne ausgedehnte abgebrannte Bergflanken und Täler. Aber die Zeit ist schon weit fortgeschritten, größere Umwege auf den schlechten Staubstraßen sind nicht mehr drin. Als wir kurz nach Beginn der Teerstraße direkt an einer jungen Brandstelle vorbeifahren, müssen wir doch noch anhalten. Kurz ausschwärmen heißt die Devise, um mal zu sehen, ob es etwas Interessantes gibt. Für mich und Felix dauert es sehr zum Ärger einiger anderer Teilnehmer etwas länger, aber das Gelände ist zu interessant, da vergisst man schon gerne die Zeit. Als erstes stolpern wir gleich über einige schöne *Satyrium pumilum* und eine *Bartholina burmanniana*, das ist doch mal was. Auch die siebenzipfelige *Holothrix cernua* gibt es und eine hübsche braunblühende *Gladiole* noch dazu. Eine intensivere Suche ist nicht mehr möglich, wir müssen zurück nach Ceres in unser Hotel, behalten uns aber die Option vor, ggf. Morgen nochmals hierher zu kommen um uns genauer umzusehen.

S 32 *Satyrium pumilum* *Holothrix cernua* *Bartholina burmanniana* *Satyrium erectum*

20. September:
Disa bracteata
Pterygodium platypetalum
Pterygodium volucris
Pterygodium alatum
Schizodium flexuosum
Pterygodium catholicum
Holothrix villosa

Dienstag, 20. September

Nachdem es nachts geregnet hat, scheint am Morgen wieder die Sonne. Wieder gibt es Probleme mit dem Frühstück: Uli hat ein Junggesellenei bekommen. 10 Minuten gekocht und immer noch hart. Hierzu passt nahtlos auch der Spruch des Tages: "Ob Regen oder Sonnenschein, du lässt doch nie das meckern sein". Ansonsten muss man sagen, dass das Frühstück immer sehr reichhaltig ist. Dass es nicht überall Cappuccino gibt, sondern manchmal nur löslichen Kaffee, kann man verschmerzen. Heute ist wieder ein besonderer Tag. Der Schreiberling hat nämlich Geburtstag. Wir wollen ihn gebührend heute Abend bei Champagner feiern. Aber zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen. Und die Arbeit beginnt auf Wunsch des Geburtstagskinds dort, wo sie gestern Abend aufgehört hat. Auch wenn es fast 80 Kilometer Strecke sind, das Gelände dort war großflächig abgebrannt und scheint interessant zu sein. Wir hoffen also, noch das eine oder andere Interessante zu finden. Außerdem haben wir unser Pflichtprogramm für diese Gegend schon absolviert, jetzt kommt die Kür. Diesmal nehmen wir uns auch die Flächen unterhalb der Straße ausgiebig vor, und es sollte sich lohnen. Auch wenn wir nichts wirklich Spektakuläres entdecken, die Orchideenliste wird dennoch ansehnlich lang. Und vier verschiedene Pterygodium-Arten incl. eines Massenbestands von an die 500 Pterygodium volucris sieht man auch nicht jeden Tag an einem Platz. Herbert Stärker wird hier übrigens am 12. Oktober eine knospende Disa vaginata entdecken.

Als nächstes haben wir uns ein Gelände ausgesucht, das auf der anderen Seite von Ceres liegt. Wir müssen also die ganze Strecke wieder zurückfahren. Diesmal halten wir aber kurz vor Erreichen des Tals. Dort hatten wir ja oberhalb der Straße schon vor Tagen die orange leuchtenden Kerzen von Satyrium coriifolium entdeckt. Diesmal wollen wir uns das endlich näher ansehen. Es ist der Standort, wo wir 2007 in Tausenden von Orchideen badeten. Gut, so viele sind es 5 Jahre nach dem Brand nicht mehr. Der Bestand an Satyrium coriifolium ist aber noch recht ansehnlich. Noch beeindruckender wäre es, wenn nicht 30 % der Blütentriebe abgerissen am Boden liegen würden. Wir vermuten einen halb-

starken Pavian, der sich hier ausgetobt hat. Wer sonst sollte denn so etwas machen, zumal die Knollen nicht ausgegraben sind? Nun ja, auch einige der besonders farbintensiven Hybriden zwischen *Satyrium erectum* und *Satyrium coriifolium* sind übrig geblieben, genug Material also, um weiter Platz auf den Speicherkarten zu verschwenden und weitere Zecken einzusammeln. Es ist ein *Satyrium*-Plätzchen, denn andere Gattungen sind erstaunlicherweise selten.



Blumenpracht am Straßenrand

- S 33 *Satyrium coriifolium*
 Satyrium erectum
 Satyrium bicallosum
 Satyrium humile
 Pterygodium alatum
 Pterygodium catholicum
 Satyrium coriifolium x *Satyrium erectum*

Als letztes für heute haben wir uns das Gelände westlich von Ceres ausgesucht. Auch dort hat es wenigstens stellenweise gebrannt, wie uns Herbert Stärker übermittelt hatte. Nachsehen konnte er aber aus Zeitgründen nicht, das wollen wir jetzt erledigen. Noch in der Ebene dann neben zwei hübsch anzusehenden, aber eingeschleppten blau- und gelb blühenden Lupinenarten die ersten *Disa bracteata*, hier teilweise schon aufgeblüht. Das erhöht die Erwartungshaltung natürlich. Wir marschieren die relativ steil ansteigende Straße entlang, die hinauf zu einem Stausee führt. Hier wird das Gelände zwar interessant, insbesondere der zwischen Felsen liegenden Bachlauf samt nasser und abgebrannter Umgebung. Orchideen aber sind Mangelware, was uns doch sehr erstaunt, schließlich könnten hier genauso gut Hunderte von Orchideen verschiedenster Art stehen. Aber so ist das eben. Ob auch die vielen Dassies schuld sind, die sich hier zwischen den Felsen sau wohl fühlen? Lediglich knospende *Disa bracteata*, einige blühende *Corycium orobranchoides*, austreibende *Holothrix*, sowie eine doppelblütige *Disperis villosa* notieren wir in unser Tagebuch. Das ist nicht gerade viel. Na ja, es kann eben nicht immer alles geben. Dennoch zufrieden mit dem Tag machen wir uns auf den Weg zu unserer Unterkunft nach Ceres.

S 34 *Disa bracteata*
 Corycium orobranchoides
 Disperis villosa
 Holothrix sp.

Am Abend dann noch vor dem Abendessen der vereinbarte Geburtstagsumtrunk. Die erste Flasche Champagner spendieren Sandy und Peter. 8 Euro das Stück, da gibt's noch eine zweite von mir dazu. Ihr wisst ja, der Schwabe gibt viel Geld aus, wenn's billig ist. Für Felix, der standhaft jeglichen Alkohol ablehnt, gibt's einen Fruchtsaft, und alle fühlen sich sauwohl. Eigentlich gibt's ja gar nichts zu feiern an einem Geburtstag für über 50 jährige. Gerechterweise ergeht es aber jedem so, man muss damit leben.

Mittwoch, 21. September

Bei herrlichem Wetter packen wir unsere Koffer, denn jetzt wird es Zeit, uns etwas weiter Richtung Südosten zu orientieren. Eine längere Fahrt wird das, 7 bis 8 Stunden durch Große und Kleine Karoo mit kleineren Aufenthalten zum botanisieren. Deshalb fahren wir ausnahmsweise schon um 8 Uhr ab. Ca. 20 Kilometer vor Tousriver halten wir wegen Zebras, Springböcken und einem Schrei-Seeadler, die wir an einem See sichten. Sogar *Holothrix aspera* gibt es hier am Straßenrand in einigen Exemplaren. Und es ist unglaublich bunt hier.

S 35 *Holothrix aspera*

Bei der Weiterfahrt studieren wir schon mal die Speisekarte für heute Abend. Da gibt's nämlich extra für uns ein Essen vom Büffet und Uli übersetzt schon mal alles aus dem Englischen, demnach gibt es heute zur Auswahl: Salatpräservative, rostiges Bein vom Lamm, sukkulenten Huhn mit reduzierten Tomaten, Hake terminator, Hai in schmieriger Käsesoße, rostige Kartoffeln, gerührtes Tutti-Frutti-Gemüse, Kartoffeln als Bonbons gemacht, Brandy-Pudding. Da sieht man mal, so eine Exkursion ist kein Zuckerschlecken, was man da alles essen muss!

Bei unserer Langstreckenfahrt kommen wir automatisch an einem besonders interessanten Orchideenplatz vorbei. Ich erinnere mich noch allzu gut an meinen letzten Besuch 2007. Damals hatte mich Herr Noro Virus umarmt. Abwechselnd fotografiert und gewürgt hatte ich, das war wirklich kein Vergnügen. Noch heute staune ich, wie scharf die Fotos dennoch geworden sind. Heute geht es mir eindeutig besser, trotz leichtem Husten. Und es ist ein gutes Jahr für *Disperis purpurata*, die hier in der "normalen" rotblühenden Form zu Hunderten herumsteht, vornehmlich direkt an den kleinen Büschen, zu zwei Dritteln bereits erblüht, ein Drittel steht noch in Knospen. Auch wenn wir intensiv danach Ausschau halten: Einen Albino, den wir mit der weiß blühenden Population bei Niwoudtville hätten vergleichen können, entdecken wir nicht. Während wir fotografieren, fährt an der nahegelegenen Bahnlinie der tägliche Schoscholoza vorbei. Das ist der Personenzug, der von Joburg bis Kapstadt und zurück fährt und dafür jeweils satte 27 Stunden braucht. Da ist das Flugzeug eindeutig schneller.

S 36 *Disperis purpurata*
Pterygodium schelpei
Holothrix aspera

Wir machen uns weiter auf den noch langen Weg, der uns bis heute Abend, allerdings mit einem kleinen Umweg, nach Oudtshoorn führen wird. Die blühenden Straßenränder sind einfach umwerfend und zwingen abermals zum Fotografierstopp. Ein weiterer Halt ergibt sich gezwungenermaßen an einer Baustelle. Wir nutzen die Gelegenheit und fotografieren den "Bokkefeld", so nennt man das anstehende Gestein hier, das als feiner Schotter herausbröselt. Dann durchqueren eine ganz besondere Landschaft. Es ist die Kleine Karoo. Der Name Karoo kommt von *kurú* aus der Sprache der San und heißt soviel wie trocken. Die Little Karoo oder auch Klein Karoo erstreckt sich entlang eines von Bergen eingerahmten Tals auf rund 320 Kilometer Länge und rund 50 Kilometer Breite. Halbwüstenhaftes Klima mit der dazugehörigen, angepassten Vegetation gibt es hier. 3.200 Pflanzen wachsen hier, davon sind 400 endemisch. Alleine in der Kleinen Karoo könnte man sich locker eine Woche aufhalten und würde

immer noch was Neues sehen. Die hier vorkommenden Pflanzenarten füllen einen neuen Bildband von unserem Freund Jan Vlok! Wir müssen uns mit dem begnügen, was direkt am Weg liegt. Das ist zum Beispiel eine Mispel, die hier gar nicht so selten auf den wenigen Sträuchern sitzt. Es ist *Viscum continuum*. Das sieht man in Südafrika eher selten. Im umgebenden Gelände fällt uns eine eigenartige Aloe auf, deren Blütenstiele fast waagrecht abstehen. In unseren Büchern entdecken wir sie nicht auf Anhieb. Erst später können wir das Rätsel lösen, es ist *Aloe claviflora*. Auch Orchideen gibt es in der Kleinen Karoo, nicht aber entlang unseres Wegs. Ansonsten fehlen irgendwie die Farbkontraste, bunte Blumen sind Mangelware auf dem trockenen Staubboden.



Aloe claviflora in der Klein Karoo

Südlich Prince Albert erreichen wir eine Schlucht. Hier beginnt die nördliche Auffahrt zum Swartberg Pass, der trotz anders lautender Meldungen wieder geöffnet ist. Das ist sehr gut für uns, denn wir wollen ihn über die staubige und teilweise sehr holprige Piste erklimmen und nach schönen Motiven Ausschau halten. Das sind zum Beispiel die schönen Aloen im Tal, vor allem *Aloe ferox*

und *Aloe perfoliata*. Die Sonne steht bereits relativ tief, was das Gelände besonders schön modelliert. Jedenfalls ist die Fahrt tief beeindruckend und ermöglicht



Auf staubiger Piste zum Pass

immer wieder spektakuläre Ausblicke. Auch wenn der kalte Wind uns hier böig um die Ohren pfeift und klamottentechnische Vollausrüstung angesagt ist (sofern man nicht gleich im windstillen Bus bleibt), erkunden wir das Gelände. Viel ist noch nicht los hier. Einzig *Schizodium obliquum* finden wir gar nicht so selten blühend zwischen den Grasbulten. Vielleicht ist später im Jahr hier oben mehr los.

S 37 *Schizodium obliquum*

Dann geht es weiter zum nächsten Standort. Etwas später im Jahr hatten wir hier schon schöne Orchideen gefunden. Jetzt aber sind wir eindeutig zu früh dran. Außerdem ist es sehr trocken und außer Rosetten ist nichts Blühendes zu entdecken, leider. Kann man nicht ändern. Einen Versuch war es wert, hätte es doch die eine oder andere frühblühende Art hier durchaus geben können. Auf

der anderen Seite des Passes geht's genauso staubig wieder hinunter. Als letzte Fotos des Tages lichten wir zwei Klippspringer ab, der neugierig am Hang stehen und uns argwöhnisch beobachten. Damit ist der Geländetag zu ende. Gegen 18:30 Uhr erreichen wir endlich unser Quartier in Oudtshoorn, das historische Foresters Hotel. Wir quartieren uns in den riesigen Zimmern in einem der "Federpaläste" ein. Die heißen so, weil sie von den Federbaronen errichtet wurden. Die kamen Anfang des 20. Jahrhunderts zu Vermögen durch die Zucht von Straußen und den Verkauf der Federn. In den Zimmern jedenfalls könnte man locker eine größere Party feiern. Pit drückt das so aus: "Wenn man im Bad ist, muss man drei Minuten laufen, um an seinen Koffer zu kommen". Genau genommen reicht das eigentlich locker für einen weiteren Spruch des Tages. Einzig die Badewanne ohne Duschvorhang ist zu bemerken. Um keine kostenintensive Überschwemmung in dem historischen Gebäude zu verursachen, verzichten wir heute lieber ganz auf die Dusche. Man erklärt uns, dass eigentlich Duschen in die Bäder hätten einbaut werden sollen, die Baubehörde dies aber aus Denkmalschutzgründen untersagt hätte. Dabei dachten wir, Bürokratie gäbe es nur in Germany, so kann man sich täuschen. Das Buffet ist dagegen denkmalschutzrechtlich unbedenklich und großartig, auch die verschiedenen Salatpräservative und die anderen rostigen Sachen. Die Weinflasche aber müssen wir selbst öffnen, was nun nicht so ganz zum Palast passt, uns aber natürlich nicht im Geringsten aufhält. Wenn's sein muss, machen wir auch noch eine zweite Flasche selbst auf.

Donnerstag, 22. September

Unser Federpalast hat noch einen weiteren Vorteil für uns Naturliebhaber. Im Garten davor stehen einige mächtige Bäume, auf denen sich die Vögel der Umgebung morgens ein Stelldichein geben. So früh im Jahr allerdings sind sie offensichtlich noch nicht so recht in Stimmung. Es ist weit weniger los im Geäst als beim letzten Besuch meiner Kollegen, was Felix allerdings nicht davon abhält, wie jeden Tag schon lange vor dem Frühstück auf Fotopirsch zu gehen. Wir haben uns dran gewöhnt, schon beim Frühstück die ersten Bilder des Tages auf seinem Laptop anzusehen. Ansonsten verspricht es, ein sonniger Tag zu werden, so dass man wettermäßig eigentlich eine gute Zwischenbilanz ziehen kann. Viel geregnet hat es bislang nämlich nicht bei unseren Ausflügen. Auch das Frühstück ist wie gewohnt sehr reichhaltig und könnte schon als Mittagessen durchgehen.

Als erstes fahren wir bei sonnigem Wetter zu Jan Vlok. Der wohnt um die Ecke und so können wir erstens noch einige Exemplare seines herrlichen Buchs über die Pflanzen der Kleinen Karoo erwerben, preiswerter als im Laden und mit per-

sönlicher Signatur, welcher Alemanno hat das schon. Dann erhoffen wir uns natürlich auch noch einige coole Tipps für die Region. In der Tat hat Jan schon seine Karte auf dem Tisch ausgebreitet und gibt uns Tipps, die sich noch als sehr wertvoll erweisen werden. Derart ausgerüstet und motiviert machen wir uns dann auf den Weg. Margot bekommt mal wieder ihr Fett weg. Nachdem sie über ihr fülliges Haar berichtet hat meint denn Pit, man könne sie dann ja auf den Kopf stellen und als Mob benutzen. Ich ergänze, dass das o.k. sei, denn als Klobürste würde nicht gehen, weil dafür der Kopf zu groß wäre. Ja, ja, ist schon eine etwas herbe Gesellschaft. Aber wir sind alle Kummer gewöhnt.

Nachdem wir wieder mal blöd glotzend vor einem stabilen Stacheldrahtzaun stehen, geht das Gemeckere wieder los: Warum hat Sandy keine klappbare Leiter dabei, um solche Zäune bequem überwinden zu können ohne die Hosen zu verkleinern? Wir beschließen, für Sandy eine Liste zu machen, was wir zukünftig als Exkursionsgrundausrüstung unbedingt benötigen. Neben der V-Leiter wäre das zum Beispiel insbesondere eine Kuhbürste, die uns nach den Ausflügen auf Brandflächen gründlich reinigt. Nachdem wir das los geworden sind, wollen uns gleich mal einen Standort von Jan vornehmen. Dort soll es *Disa spathulata* in der Subspezies *tripartita* geben, wir sind gespannt. Am Standort angekommen sind wir leicht verwirrt, wo sollen denn da Orchideen stehen? Aber nach anfänglicher ergebnisloser Suche entdecken wir tatsächlich einige der herrlichen Pflanzen. Unsere anfängliche Enttäuschung weicht schlagartig großer Begeisterung, so schnell kann das gehen, wie bei kleinen Kindern. Wir sind überrascht über die Größe der Blüte. Fast doppelt so groß sind sie wie das Exemplar, das wir bei der Reise schon gesehen haben oder die Pflanzen, die wir in früheren Jahren als Subspezies *spathulata* kennen gelernt hatten. Und immer einblütig, nur ein Stängel trägt zwei Blüten. Der Lippenfortsatz ist relativ kurz und dick, das Ende dafür groß und stark dreigeteilt. Eine beeindruckende Erscheinung ist das. Wenn das also die Subspezies *tripartita* ist, was war das dann bei Niewoudtville? Wenn man die Merkmale betrachtet, dann könnte man zum Schluss kommen, dass das bei Niewoudtville eine Übergangsform zwischen den beiden Unterarten war. Endgültig klären können wir das Phänomen leider nicht, dafür hatten wir zu wenige Pflanzen gesehen um uns ein repräsentatives Bild machen zu können.

Nur eine weitere Orchideenart gibt es hier, und auch die ist bemerkenswert. Während *Disa spathulata* besonders großblütig ausgefallen ist, trägt *Holothrix villosa* hier auffallend kleine Blüten, ein Phänomen, das uns an einem anderen Standort später nochmals begegnen wird. Vermutlich hat das nichts zu bedeuten und liegt in der Bandbreite der Art, fotografiert wird trotzdem, man kann ja nie wissen ob noch was draus wird. Die wundersame Orchideenartenver-

mehrung findet schließlich nicht nur am Mittelmeer statt, sondern auch in anderen Orchideenregionen.



Eine von rund 170 Gladiolen-Arten Südafrikas, *Gladiolus alatus*

S 38 *Disa spathulata* subsp. *tripartita*
Holothrix villosa "parviflora"

Egal, das ist jedenfalls toll. Wir fahren das kleine Sträßchen noch weiter. Dort soll es verschiedene Orchideenarten an der Straßenböschung geben, wobei natürlich auch Jan nicht sagen konnte, welche Art in diesem Jahr so früh schon blühen würde. Wir suchen *Disa lineata*, nach der wir schon an anderen Standorten vergeblich Ausschau hielten und die für uns alle neu wäre. Wir finden sie nicht, dafür aber zu unserer Überraschung einen schönen Bestand an *Satyrium membranaceum*. Die meisten Exemplare stehen zwar noch in Knospe oder schieben gar erst den Blütenstand nach oben. Eine wenige aber blühen schon. Wir kennen das Taxon schon aus anderen Gegenden. Hier fällt uns auf, dass von wenigen Einzelpflanzen abgesehen, alle reinweiße Blüten haben. Das ist ungewöhnlich und sollte eigentlich die Ausnahme sein. Eine regionale Beson-

derheit, nichts weiter. So zumindest unsere Meinung vor Ort. Wieder zurück in der Heimat erfahren wir, dass dieses Taxon wohl nächstens als eigene Unterart *jacottetiae* beschrieben werden wird. Seht ihr: Man kann nie wissen. Gut, dass wir auch das ausgiebig fotografiert haben.

Weitere blühende Arten können wir zunächst nicht finden. Die Rosetten zeigen aber, dass es hier später im Jahr durchaus interessant werden könnte. Bei einigen wenigen treibenden Exemplaren vermuten wir denn auch eine später blühende *Disa*. Und auch eine Gruppe *Holothrix* erregt unsere Aufmerksamkeit. Relativ dicht behaart, aber mit ungewöhnlich großen Grundblättern. Das kann unmöglich *Holothrix villosa* sein, die im Übrigen hier schon blüht und viel kleinere Blätter hat. Wir vermuten eine andere, später blühend Art. Oder ist es etwa gar keine *Holothrix*? Auf der anderen Straßenseite liegt übrigens ein Straußengehege. Das wäre jetzt in dieser Gegend noch nichts Besonderes. Dass ein Straußenpaar aber vor unseren Augen und laufender Kamera hemmungslos kopuliert, ist schon etwas Besonderes. Weiß gar nicht, wer von uns sie so erregt hat. Und am Ende des Geheges können wir dann doch noch weitere blühende Orchideen notieren. Zum einen einige *Disa spathulata* subsp. *tripartita*, zum anderen einen stattlichen Bestand von *Satyrium erectum* und auch *Satyrium bicornis*, die beide erst rund zur Hälfte aufgeblüht sind.

S 39 *Satyrium membranaceum* subsp. *jacottetiae*
 Holothrix villosa
 Holothrix sp.
 Disa spathulata subsp. *tripartita*
 Satyrium bicornis
 Satyrium erectum
 Disa sp.
 Disa oder *Satyrium* sp.

Nach dieser Peepshow sind wir gegen 13 Uhr hier fertig. Bevor wir wieder auf unsere eigentliche Route zurückkehren, ist ein weiterer Tipp von Jan an der Reihe. Wir hatten uns bei unserem Besuch notiert, dass es dort *Disa spathulata* gäbe und daraus und aus der Tatsache, dass wir ja schon einen Standort explizit für die Subspezies *tripartita* genannt bekamen, automatisch gefolgert, dass es sich dann um die Subspezies *spathulata* handeln müsste. Und die kennen noch nicht alle Reiseteilnehmer, was einen Besuch mehr als rechtfertigt. Die von Jan aus dem Gedächtnis gefertigte Skizze ist unglaublich präzise, wir finden den Standort auf Anhieb. Und auch *Disa spathulata* finden wir in immerhin rund einem Dutzend Exemplaren. Aber zu unserer Überraschung ist es ebenfalls die Subspezies *tripartita*. Die Blüten sind im Schnitt zwar etwas kleiner als am letzten Standort, sonst aber können wir keine signifikanten Unterschiede feststellen.

Der Standort ist darüber hinaus sehr interessant. Offensichtlich vor 2 oder 3 Jahren abgebrannt und wieder gut bewachsen haben sich verschiedene Orchideenarten halten können. Mit Ausnahme einiger *Satyrium pumilum* steht alles aber erst in Knospe oder ist gar erst treibend, so dass bei mindestens 5 Arten eine eindeutige Zuordnung leider nicht möglich ist.

S 40 *Disa spathulata* subsp. *tripartita*
Satyrium pumilum
Holothrix sp.
Satyrium sp.
Pterygodium catholicum
Corycium sp.
Disa sp.

Es ist nun schon 15 Uhr, wie die Zeit vergeht. Wir fahren weiter. Inzwischen hat das Wetter umgeschlagen. Als wir die Passhöhe erreichen, herrscht dichter Nebel. Bei einer Zehn-Minuten-Exkursion oberhalb des kleinen Steinbruchs entdecken wir keine Orchideen, was natürlich nichts mit dem Nebel zu tun hat. Jetzt aber müssen wir uns sputen, denn es steht noch eine längere Fahrt zu unserem nächsten Quartier in Plettenberg an der Küste an. In dem hübschen Ort, in dem sich die Schickeria der Umgebung geballt niedergelassen hat (das südafrikanische Schwabing sozusagen), finden wir uns auf Anhieb zurecht, dank der Lisa von Felix, die im Gegensatz zu meiner auch alle Straßen in Südafrika im Kopf hat (zumindest noch, aber dazu später). Wir sind bei Lutz Pinkepank untergebracht, und zwar ganz ausgezeichnet. Man könnte sogar sagen, dass es eine der besten Unterkünfte ist, wie wir bislang auf unseren Reisen hatten, was auch am europäischen Standard liegt. Insbesondere die Mischbatterien im Badezimmer sind eine Wohltat gegenüber den Einzelhähnen, bei denen man zum Mischen immer den Stöpsel in den Abfluss stecken und das Wasser einlaufen lassen muss, um eine angenehme Temperatur zu haben. Es sind einfach die Kleinigkeiten, die durchdacht sind, zum Beispiel die berührungsempfindliche Nachttischlampe oder Haken zum Aufhängen von Kleidern und Handtücher oder auch ein Platz zum Abstellen des Waschbeutels. Mein Gott, wie spießig. Natürlich kann man auch ohne das gut leben. Aber mit eben besser. Ins Restaurant wollen wir zu Fuß gehen, es sei nur ein halber Kilometer, meint Lutz. Das sollte für alle kein Problem sein. Mit Taschenlampen schleichen wir durch den Garten hinunter auf die Straße, der wir wie beschrieben folgen. Nach einem halben Kilometer ist - nichts. Auch eine Polizeistreife, die die bei Dunkelheit mit Taschenlampen watschelnde Gesellschaft misstrauisch anhält, kann mit dem Namen des Restaurants nichts anfangen Hä? kann das sein? Mit zunehmenden Zweifeln, ob wir denn auf dem richtigen Weg sind, marschieren wir schließ-



Empfehlenswerte Apartments in Plettenberg

lich 1,1 Kilometer weit, bis wir endlich das Restaurant erreichen. Woher wir das wissen? Nun, ganz einfach von Lisa. Das Abendessen ist wie gewohnt sehr gut, aber der Lärmpegel im ziemlich vollen Restaurant ist an der Schmerzgrenze. Außerdem müssen wir bei der Enge aufpassen, dass der Nachbar nicht seinen Ellenbogen im eigenen Teller ablegt.

Freitag, 23. September.

Zwei Nächte wollen wir in Plet - wie die Einwohner hier kurz und knapp zu ihrem Städtle sagen - bleiben und die Umgebung bis hinüber nach Knysna erkunden. Das Frühstück ist klasse, wir sitzen quasi im geräumigen Wohnzimmer und Lutz bewirtet uns mit allem was dazugehört einschließlich seiner Geschichten. Hätten wir nicht erst um 8:30 Uhr Frühstück bekommen, es wäre perfekt gewesen. Nachdem wir im Spar (!) etwas Proviant gefasst haben geht's ins Gelände, vorbei an einem Weinberg mit Besuchertribüne. Hä? Was soll das denn? Die ganz einfache Erklärung liefert uns Sandy, die alles zu wissen scheint. Früher war das

mal ein Polo-Spielfeld, bis man wohl zur Erkenntnis gelangte, dass die Anpflan-



Frühstück bei Lutz im Wohnzimmer

zung von Reben einträglicher ist als einem Ball hinterher zu traben. Die Tribüne hat man einfachheitshalber stehen lassen, da kann man sich jetzt ganz kostenlos draufsetzen und den Rebstöcken beim Wachsen zusehen.

Weil wir schon beim Erzählen sind, müssen wir noch auf August 2006 und November 2007 zu sprechen kommen. Damals tobten hier heftige Unwetter, die erhebliche Verwüstungen in der Stadt und an der Küste anrichteten und ganze Strände der Garden Route wegspülten. Auch die Bahnlinie zwischen Knysna und George wurde an mehreren Stellen durch Erdbeben verschüttet und unterbrochen. Sogar die Hauptverkehrsstraße sackte ab und war längere Zeit unpassierbar, der Verkehr musste über das Landesinnere umgeleitet werden, was für ein Umweg. Sandy unterhält uns also glänzend, es ist schon erstaunlich, was sie alles weiß über Land und Leute, aber auch über die Tier- und Pflanzenwelt. Und ihre Wortschöpfungen finden immer wieder Eingang in den Spruch des Tages. Wissen Sie zum Beispiel, was Hintersitzfahrer sind? Genau, das ganze

Volk hinter der Fahrerin im Kleinbus, das nichts zu sagen und der Chefin zu gehorchen hat.

Als erstes wollen wir uns an einem der besten Orchideenstandorte in der Umgebung von Tsitsikamma / Knysna umsehen. Damals, bei unserem ersten Besuch im Jahre 2004, hatten Uli und ich diesen Platz eher zufällig für uns entdeckt. Den heimischen Orchideenfreunden war das natürlich längst bekannt. Nicht weniger als 13 verschiedene blühende Orchideenarten fanden wir damals auf dem rund 50 Meter breiten Brandschutzstreifen entlang der kleinen Straße. Damals sind wir unter anderem auf Grund dieses Standorts zur Überzeugung gelangt, dass es nicht (nur) der Brand ist, der die Orchideen in Südafrika fördert, sondern, wie auch anderswo auf der Welt, die regelmäßige Entfernung des Aufwuchses, sei es durch Beweidung oder wie hier durch Schnitt. Wir sind gespannt, was wir so früh im Jahr wohl finden werden. Und es sieht gar nicht gut aus. Von Ferne sind gar keine blühenden Orchideenarten zu entdecken. Und aus der Nähe betrachtet zeigen uns die vielen Rosetten und knospenden bzw. treibenden Orchideen, dass es wieder ein gutes Jahr geben dürfte, aber eben erst 3 Wochen später. Nur mit Mühe entdecken wir einige wenige blühende Exemplare von *Disa cernua*, einem der ersten Blüher hier, der zur Hauptblütezeit am Kap Anfang November schon nicht mehr zu finden ist.

S 41 *Disa cernua*
 Disa chrysostachya
 Satyrium acuminatum
 Ceratandra grandiflora

Nun, das war eigentlich zu erwarten. Wir sind ja auch nur deswegen in diese Gegend gekommen, um eine zarte, aber attraktive *Holothrix*-Art zu finden. Sie gehört zu den absoluten Frühblühern und begegnete uns bislang nur in völlig verblühtem Zustand. Aber die Straße dorthin ist offensichtlich seit dem Unwetter damals gesperrt. In den Straßenfugen hat sich denn auch bereits üppige Vegetation breit gemacht und es sieht irgendwie nicht so aus, als wollte man diese landschaftlich besonders schöne Strecke je wieder herrichten. Sandy stört das wenig, sie möchte uns bis zu unseren Orchideen bringen, dafür hätten wir schließlich bezahlt. Wir sind dafür sehr dankbar, keine Frage. Und wir werden auf Anhieb fündig. Rund 50 *Holothrix parviflora* strecken ihre voll erblühten Blütenstände aus den Felsspalten der Straßenböschung gen Himmel. Schwierig zu fotografieren, bei dem hohen Kontrast sind sie: Weiße, besonnte Blüten vor dunkler Felswand, das kann nicht gut gehen. Jeder versucht, so gut es geht zurecht zu kommen. Ich beispielsweise beschatte mit der freien Hand die Blütenstände um den Kontrast zu reduzieren, damit gelingen dann recht ansehnliche Fotos. Ebenfalls in den Felsspalten entdecken wir eine andere Orchideen-

art, die erst in Knospen steht. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit *Disa sagittalis*, die ja insgesamt nicht so selten ist in der Gegend.

S 42 *Holothrix parviflora*
 Disa sagittalis
 Holothrix villosa

Das, was wir finden wollten, haben wir gesehen. Über den normalerweise supermäßigen Straßenrandstandort fahren wir gegen 13 Uhr zurück an die Küste und dann weiter nach Osten. Das war eigentlich nicht geplant. Peter hatte uns aber telefonisch von einem aktuellen Zeitungsartikel berichtet, wo ein Platz mit vielen Orchideen erwähnt wurde. Zu unserer Überraschung ist der östliche, außerhalb des Schutzgebiets liegende Bereich abgebrannt, der Unterwuchs aber schon ergrünt. Eigentlich ein gutes Zeichen. Bevor wir uns hier umsehen, fahren wir aber noch ein paar Kilometer weiter bis zum Bahnhof von Assegaibos. Dort wollen wir mal sehen, ob nicht irgendwo eine alte Dampflokomotive oder sonst was interessantes aus der Schmalspurwelt des hier einst verkehrenden legendären Apple Express herumsteht. Dort angekommen Ermüchterung. Alles ist stillgelegt und gammelt vor sich hin. Lokomotiven gibt es keine, auf dem Dächlein des Bahnsteigs wachsen Bäume, das Bahnhofsgebäude wurde von Einheimischen in Beschlag genommen und am Zaun hängt Wäsche unterschiedlichster Qualität.

Nach dieser Pleite drehen wir um und widmen uns wieder den Orchideen. Vielleicht sind wir ja hier erfolgreicher. Die Brandfläche selbst erweist sich aber zu unserer Enttäuschung als wenig ergiebig, was vermutlich daran liegt, dass sie zu spät abgebrannt ist und es nach dem Brand wohl auch zu trocken war. So konnte sich noch keine artenreiche Geophytenflur entwickeln und nur wenige Blütenpflanzen setzen Akzente in der schwarz-grauen Wüste. Das Gelände selbst mit Bachlauf und feuchten Stellen wäre jedenfalls ideal geeignet und riecht geradezu nach Orchideen. Schade. Einer Pflanzenart allerdings scheint es hier schon recht gut zu gehen. Wir fotografieren sie ohne zu wissen, was es ist. Erst später recherchieren wir den Namen dieses, zu den Orobranche zählenden Gewächses: *Graderia scabra*. Auf der anderen Seite der Straße im eigentlichen Nature Reserve ist das Gelände weitgehend zugewachsen. Trotzdem werden wir fündig, denn einige sehr attraktive *Disa cornuta* haben ihre beeindruckenden Blütenstände über die Grasbulte geschoben. Wenigstens etwas.

S 43 *Disa cornuta*

So, was sollen wir heute noch unternehmen? Viel ist nicht mehr drin. So be-



Im Robberg Nature Reserve

schließen wir, nach Plet zurückzufahren und uns im Robberg Nature Reserve noch ein wenig umzusehen. Dort soll es erstens Orchideen geben, aber auch eine größere Robbenkolonie. Am Eingang bekommen wir die Tickets zum halben Preis, weil die Schranken schon in einer Stunde geschlossen werden. Wir stellen also unseren Bus schlauerweise vor der Schranke ab und machen uns auf den Weg, jeder in seine Richtung. Der Blick hinunter auf die Küste ist in beiden Richtungen spektakulär, was durch die tief stehende Sonne noch verstärkt wird. Ein schöner Abschluss unseres heutigen Tags. Die Sonne ist schon fast untergegangen, als wir uns wieder sammeln und zu Lutz zurückfahren.

Ein wirklich guter Spruch des Tages hat heute auf sich warten lassen. Müssen wir uns mit dem Hinweis begnügen: "Mit mir könnt ihr es ja machen, ich hab keinen Vater mehr". Völlig unnötigerweise, denn nach Verlassen des Lokals am Abend liefert Uli beim Blick nach oben auf den Sternenhimmel den perfekten Spruch des Tages "Jetzt muss ich mal überlegen, wo ist denn hier die Schiefe der Ekliptik?" Das kommt davon, wenn der Wein einfach lecker ist und man sich drinnen über das Sternbild des Südens unterhält. Auch Sandy ist gut drauf und

meint, nachdem Felix mit seiner Lisa sie durch halb Plet gelotst hat: "Das war ein seelischer Abstecher". Zusatz: "Ich hoffe, ich habe genug Benzin".